



Landesforst



## ***immer*GRÜN November - 2010**

Nachrichten aus Wald, Forstwirtschaft & Natur  
Internetausgabe

**Wetterkapriolen 2010**

**FFH - Managementplanung**

**2. Bodenzustandserhebung**

**Mecklenburg  
Vorpommern**



*MV tut gut.*



Sehr geehrte Damen und Herren,  
Sehr geehrte Waldbesitzerin,  
Sehr geehrter Waldbesitzer,

der Blick auf den aktuellen Holzmarkt und die zu erwartenden Aussichten für 2011 stimmen uns als Waldbesitzer mehr als zuversichtlich. Die Holzpreise erreichen das Niveau des Jahres 2008 und mittlerweile wird das Rohholz für die verarbeitende Industrie knapp: Ich möchte Sie ermuntern, aktiv zu werden und Ihre Bestände unter diesen guten Voraussetzungen zu pflegen.

Mitten in diesem Sommer überraschte uns alle das Sturmtief „Doris“ mit anschließendem Hagelschlag. Dank der guten Holzmarktlage konnten die Folgen dieser regionalen Kalamität schnell bewältigt werden. Nun liegt es an uns, stabile, zukunftsfähige Wälder zu schaffen.

Der Frage, wie der zukunftsfähige Wald aussehen muss, widmeten sich Fachleute der Arbeitsgemeinschaft Forsteinrichtung am 06. und 07. Oktober in Juliusruh auf Rügen. Im Rahmen einer Fachtagung wurden Strategien zur Anpassung der Wälder an den Klimawandel der Bundesländer vorgestellt. Gemeinsames Ergebnis der Fachbeiträge ist, dass es gilt, den Wald vielfältig zu gestalten. Denn Vielfalt bedeutet Streuung des Risikos.

Anfang September trat die Leitlinie „Naturschutzfachliche Anforderungen an forstliche Nutzungen in Erlenwäldern, die dem gesetzlichen Biotopschutz unterliegen“ in Kraft. Die Leitlinie gilt für den gesamten Waldbesitz. Wird diese konsequent umgesetzt, so bedarf es keines Anzeige- und Genehmigungsverfahrens durch die Naturschutzbehörde mehr. Vorschriften, die für Natura-2000-Gebiete und Naturschutzgebiete gelten, sind weiterhin einzuhalten. Auch der von großem Anlauf und Erfolg gekrönte Waldbesitzerstammtisch im Forstamt Güstrow griff diese Inhalte auf: Mehr als 60 Waldbesitzer haben sich hier über den Bodenschutz bei der Holzernte, u. a. auf befahrungsempfindlichen Moorböden informiert.

„Wald schafft Zukunft“ – das ist der neue Slogan der Landesforst Mecklenburg-Vorpommern. Unter diesem Motto möchten wir mit Ihnen den uns anvertrauten Wald heutigen wie künftigen Generationen erlebbar halten. Vor diesem Hintergrund möchte ich Sie dazu ermuntern, sich an den zum Internationalen Jahr der Wälder 2011 anstehenden Veranstaltungen der Forstverwaltung des Landes aktiv zu beteiligen. So können Sie Ihren Wald in den Fokus der Öffentlichkeit stellen und die gemeinwohlorientierten Leistungen des Waldes vermitteln.

Mein Dank geht an die Redaktion und an die Autoren des **immerGRÜN**'s, die uns mit der Themenvielfalt der Artikel eine spannende zweite Ausgabe 2010 bescheren. Ich wünsche viel Freude beim Lesen und interessante Erkenntnisse für Sie und Ihren Wald.

Sven Blomeyer

## Tornado, Hagel und Starkregen - Wetterkapriolen in M-V

Die althergebrachte Meinung, dass es bei uns keine oder nur wenige Tornados geben würde und dass verheerende Tornados nach Amerika gehören, stimmt so nicht. Gerade in den letzten Tagen und Monaten wurden immer wieder Bilder von Zerstörungen und fälschlich bezeichneten „Windhosen“ über Deutschland veröffentlicht. So fegte am 11. Juni das Sturmtief „Doris“ mit Starkregen, Hagel und einem Tornado über die westliche Müritzregion hinweg und hinterließ in den dortigen Wäldern eine Schneise der Verwüstung. Der nächste Tornado folgte bald und brauste über den Darß sowie Teile der Insel Usedom am 23. August und vernichtete hauptsächlich alte Eichen. Inzwischen erlebten weitere Regionen und Orte ebenfalls Wirbelstürme. Häufig bleiben solche Stürme als „Wasserhose“ über der Ostsee oder großer Binnenseen und verlieren ihre Kraft über dem Land. Tornados in Deutschland können aber genauso stark sein, wie in den USA. Schaut man im Internet in die von THOMAS SÄVERT geführte Tornadoliste Deutschlands, stellt man schnell fest, dass diese verheerenden Stürme kein Privileg Amerikas sind. In Deutschland geht man von ca. 40 bis 60 Tornados im Jahr aus, wobei hier auch der Verdacht registriert wird. Für 2010 wurden bereits mehr als 25 Tornados bestätigt und fast 90 Verdachtsfälle notiert. In M-V traten im August dieses Jahres ca. 15 Tornados auf. Eine Zunahme der Tornados in Deutschland ist derzeit aber nicht nachweisbar. Jedoch sind Berichterstattungen und Präsentationen von Bildmaterial in den Medien spürbar mehr geworden.

Die Sturmschadensbilanz nach „Doris“ sind ca. 70.000 m<sup>3</sup> Bruch- und Wurfholz in der Müritzregion. Der Tornado vom 23. August verursachte eine Schadholzmenge von ca. 2.500 m<sup>3</sup> im Wald um Pudagla (Neppermin) auf der Insel Usedom. Waren in den Forstämtern Wredenhausen, Nossentiner Heide und Karbow die Sturmschäden sofort erkennbar,

zeigte sich das Ausmaß der Hagelschäden erst nach einigen Wochen. Auf einer über das Waldschutzkontrollbuch gemeldeten Kiefernfläche von 214 ha fielen rd. 11.000 m<sup>3</sup> Schadholz an.



Abb. 1: Zerschlagene Spiegelrinde in der Krone von Altkiefern (Foto: FVW, 2010)

Augenzeugen berichteten von tennisballgroßen Hagelkörnern, die mit einer enormen Wucht auf die Bäume einprasselten. Das führte zu Verletzungen im Bereich der Spiegelrinde. Inzwischen sind besonders ältere Kiefernbestände abgestorben. Aber auch Kulturen und Weihnachtsbaumplantagen wurden zerschlagen. Dichte Jungwüchse und Jungbestände sind weniger betroffen. Zwar wurden auch einzelne Leittriebe und Seitenäste so stark geschädigt, dass diese abgestorben sind, aber ein akutes Absterben war bisher nur an einzelnen Randbäumen festzustellen.



Abb. 2: Die gesamte Krone wurde vom Hagel zerschlagen (Foto: K. Jütte, LFoA)

Es überwiegen Triebdeformationen, Drehungen und Krümmungen. Der Dichtstand und eingewachsene Birken boten oftmals entsprechenden Schutz.

Es besteht jedoch noch die Gefahr des Befalls mit Wundpilzen,

## INHALT

- 3 Wetterkapriolen in M-V
- 4 FFH-Managementplanung
- 5 Forstbetriebe für Forschungsprojekt gesucht
- 6 Artenschutz und Forstwirtschaft
- 8 Waldtag M-V 2010
- 9 „Haus des Waldes“
- 10 Treffen deutscher Forsteinrichter
- 11 Wald und Klimawandel
- 12 Waldbesitzerstammtisch
- 13 Jahr der Wälder 2011
- 14 Exkursion Waldverein Bansow
- 15 Erle und Biotopschutz
- 16 2. Bodenzustanderhebung
- 17 Slogancampagne
- 17 Vereine und Verbände
- 18 Zeckengefahr in Haus und Garten
- 20 Waldarbeitsmeisterschaft M-V 2010

**Titelbild:** Sturmschaden im Revier Retzow, FoA Karbow (Foto: Jörg Fengler)

deren Auswirkungen im Weiteren auch zum Absterben einzelner Bäume führen können.

Entscheidend für das Absterben der Bäume waren die Verletzungen der Spiegelrinde und des Kambiums sowie auch Zerstörungen im Feinwurzelwerk der Bäume durch den Wirbelsturm. An gefällten Kiefern wurde festgestellt, dass diese wetterseitig, ca. 12 bis 15 m von den Kronenspitzen stammabwärts, massive Schädigungen des Kambiums im Spiegelrindenbereich (abge-



schlagene Rinde, Risse, Platzwunden; s. Abb. 1 und 2) aufweisen. Auch an absterbenden Lärchen wurden im dünnborkigen Bereich, besonders aber an den Ästen und Zweigen, massive Kambiumschäden festgestellt.

Derart starke Schädigungen des Kambiums vermögen Nadelhölzer nicht zu heilen. Bedingt durch den plötzlich unterbrochenen Saftstrom kam es zum raschen Austrocknen der Nadeln, Knospen und Zweige. Durch zum Teil abgeschlagene Maitriebe, zerschlagene Nadeln und Zweige, sowie durch die heißen Temperaturen im Juli und den damit verbundenen starken Transpirationssog (Rinde blätterte Ende Juli bereits ab) wurde dies noch begünstigt. Dieses Vertrocknen ist irreversibel.

Unter bestimmten Voraussetzungen dringen über die Wunden sehr schnell Bläuepilze in das ältere Holzgewebe ein. Aufgrund der massiven Rindenverletzungen, die bis auf den Holzkörper gingen, breitete sich in kurzer Zeit Bläuebefall über den gesamten geschädigten Stammabschnitt aus (s. Abb. 3), was wie-

derum den Absterbevorgang beschleunigte.

Bei den noch nicht vollständig abgestorbenen Bäumen können sich Sekundärschädlinge (Rinden- und Holzbrüter) sowie weitere Pilzarten einstellen, so dass der Absterbeprozess noch anhalten wird. In Bayern wurde nach Hagelschlag bei der Gemeinen Kiefer die Zunahme des Diplodia Triebsterbens beobachtet. Der Erreger der Bläue – *Sphaeropsis sapinea* (*Diplodia pinea*) – ist auch der Verursacher des Diplodia-Triebsterbens.



Abb. 3: Befall mit dem Bläuepilz (Foto: FVW, 2010)

Bei den noch nicht vollständig abgestorbenen Bäumen können sich Sekundärschädlinge (Rinden- und Holzbrüter) sowie weitere Pilzarten einstellen, so dass

der Absterbeprozess noch anhalten wird. In Bayern wurde nach Hagelschlag bei der Gemeinen Kiefer die Zunahme des Diplodia Triebsterbens beobachtet. Der Erreger der Bläue – *Sphaeropsis sapinea* (*Diplodia pinea*) – ist auch der Verursacher des Diplodia-Triebsterbens.

Diese Pilzerkrankung, die durch ein mosaikartiges Absterben der mit zahlreichen Harztröpfchen besetzten Jahrestriebe auffällt, wird in den letzten Jahren zunehmend in Norddeutschland, vor allem aber in Brandenburg, beobachtet. Bei starkem Befall können Kronenteile sowie ganze Kiefernkrone absterben. In der Fachliteratur findet man Erkenntnisse zu den Auswirkungen von Sommerhagel bei Nadelbäumen vorrangig aus Süddeutschland, Österreich und der Schweiz. Es überwiegt die Aussage, dass besonders die Gemeine Kiefer, aber auch andere Nadelbaumarten im Kultur- bzw. Bestandesalter, nach intensivem Hagelschlag abgestorben sind.

Dr. Margrit Bemann  
Landeswaldschutzmeldestelle

## Thema: „FFH-Managementplanung“

Bei der Landesforst Mecklenburg-Vorpommern werden die FFH-Managementpläne - Teilpläne „Wald“- durch das Fachgebiet 031 Standortserkundung / Natura 2000 erarbeitet. Seit 2006 wurden bisher 47.650ha Wald bearbeitet und darin 17.300 ha Lebensraumtypen ausgewiesen. Diese nackten Zahlen geben zwar Auskunft darüber, dass sich im Bereich FFH-Managementplanung etwas tut, aber was und wer „tut“ sich da eigentlich wirklich? Fast 4 Jahre ziehen wir nun schon quer durch die schönsten Wälder dieses Landes. Aber wer sind wir eigentlich? Kennen Sie uns oder sind wir nur Erfüller eines Projektes? Ich denke es ist an der Zeit diesem Projekt einmal ein Gesicht zu geben.



v. l.: Sandra Liedmann, Jürgen Abendroth, Doris Dohse, Michael Meyer, Karl-Heinz Reska

Mein besonderer Dank gilt den „Aktivisten der 1. Stunde“: Jürgen Abendroth, Doris Dohse, Reinhard Ehrke, Heidemarie Krüll, Diethard Luschnat, Wolf-Rüdiger Offer und Karl-Heinz Reska. Als letzter Mitarbeiter kam noch Michael Meyer hinzu der auch heute noch ein wichtiger Bestandteil unseres Teams ist.

kam ich von Dietmar Frömdling, der sich über zwei Jahre lang selbständig und ideenreich der Herstellung der thematischen Karten annahm.

Kurze Zeit später hatte ich Glück und Sandra Liedmann konnte für die Bearbeitung der Karten und die grundlegenden Erstellungs-

Projektgruppe geworden. Es konnten zusätzliche Mitarbeiter befristet beschäftigt werden.

Heute freue ich mich über die jungen und engagierten Mitarbeiter Christian Gäth, Gunnar Horack, Marko Weirauch und Ricarda Pries sowie die Standortskartierer Andreas Pieper und Hagen Frenzel.

Die FFH-Managementplanung hat sich zu einem sehr komplexen und umfangreichen Arbeitsgebiet entwickelt. Die Einarbeitung in die Aufgaben Walddatenerfassung, Bodendatenerfassung, FFH-Bewertung und die digitale Aufbereitung umfasst mindestens drei Monate intensiven Lernens. Ich möchte mich hiermit bei allen Mitarbeitern für die professionelle und engagierte Mitarbeit bedanken und ich hoffe, dass das Team FFH bis zur Erfüllung des Projektes möglichst ungestört weiter arbeiten darf.

So sehen wir heute aus. Wir sind die, die zur Zeit sowohl im Wald als auch verstärkt in Gaststätten, Dorfsälen, Gemeindestuben, Forstämtern oder Scheunen unterwegs sind, um das Wissen der FFH-Managementplanung im Wald zu verkünden. Wenn Sie uns treffen dann sprechen Sie uns an – wir sind immer für Sie da.

Kerstin Lehniger  
Sachgebietsleiterin Natura 2000



v. l.: Kerstin Lehniger, Ricarda Pries, Michael Meyer, Hagen Frenzel, Christian Gäth, Gunnar Horack, Marko Weirauch

Da die Arbeit ständig umfangreicher wurde und auch an Bedeutung zunahm, suchte ich dringend nach Verstärkung. Ganz wesentliche Unterstützung be-

aufgaben für die Managementpläne befristet eingestellt werden. Von der ehemals sehr jungen Chefin bin ich fast über Nacht zum fast ältesten Bestandteil der

## Natura 2000: Forstbetriebe zur Mitarbeit an einem Forschungsprojekt gesucht

Bisher ist nur wenig zu den konkreten Auswirkungen der FFH-Richtlinie auf Forstbetriebe bekannt. Im Rahmen des Verbundforschungsprojekts „Auswirkungen von naturschutzfachlichen Anforderungen auf die Forst- und Holzwirtschaft (FFH-Impact)“ werden Forstbetriebe gesucht, die grundsätzlich bereit sind an einer Untersuchung zu den natürlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen von FFH-Gebietsausweisungen auf Buchenwälder teilzunehmen.

In einem gemeinsamen Verbundprojekt von der Beratungsgesellschaft Becker, Borchers, Wipfel, Freiburg, der Forstlichen

Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, Freiburg, dem Johann Heinrich von Thünen-Institut, Hamburg, der Georg-August-Universität, Göttingen, und dem Institut für Landschaftsökologie und Naturschutz, Bühl werden unter anderem in Fallbeispielen die Folgen von FFH-Maßnahmenplanungen für Forstbetriebe untersucht.

Zentrale Ziele sind:

- die Ermittlung natürlicher und wirtschaftlicher Auswirkungen der FFH-Richtlinie auf betroffene Forstbetriebe und

- die Formulierung von Empfehlungen für eine effiziente Umsetzung der FFH-Richtlinie.

Sollten Sie Interesse daran haben, mit Ihrem Betrieb an diesem Forschungsprojekt teilzunehmen oder haben Sie weitere Fragen zum Projekt, können Sie sich unter Angabe des Ihres Bundeslands und dem Namen des FFH-Gebiets bis Ende November 2010 bei

Frau Lydia Rosenkranz, vTI  
(Tel: 040-73962 313,  
lydia.rosenkranz@vti.bund.de)  
melden.



Die vertrauliche Verwendung Ihrer Betriebsdaten und Aussagen wird Ihnen zugesichert. Ihre Daten dienen ausschließlich der internen Verwendung im Projekt und werden nicht an Dritte weitergegeben. Alle Ergebnisse werden anonymisiert dargestellt.

Dr. Ursula Rüping,  
Ministerium für Landwirtschaft,  
Umwelt und Verbraucherschutz  
Mecklenburg-Vorpommern  
Abteilung 2 - Nachhaltige Entwicklung,  
Forsten und Naturschutz  
Referat 210

## Artenschutz und Forstwirtschaft

### Vereinbarung zum Horstschutz zwischen Landesforst und LUNG M-V

Der Wald ist ja bekanntlich mehr als nur eine Ansammlung von Bäumen. Dem Förster kommt dabei die spannende und anspruchsvolle Aufgabe zu, so vorausschauend und vorsorgend zu planen und zu wirtschaften, dass auch in Zukunft das fragile Gefüge von Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen erhalten bleibt oder stabilisiert wird.

An dieser Stelle soll der Fokus auf den Lebensraum Wald und auf einen Aspekt der damit verbundenen Schutzfunktion gerichtet werden.



Seeadler mit Jungvögeln  
Foto: A. Schulz-Benick

Ist es doch ein Verdienst der grünen Zunft, sich schon in der Vergangenheit auch ohne rechtliche Verpflichtung für den Großvogelschutz im Wald eingesetzt, und durch unterlassene Waldbe-

wirtschaftung im Umkreis der Brutstätten zur Entwicklung von Horstschutzzonen beigetragen zu haben.

Diese sind inzwischen für Adler, Schwarzstörche, Kraniche, Baum- und Wanderfalke sowie Weihen in der Naturschutzgesetzgebung verankert.

Die gesetzliche Regelung (§ 23 Abs. 4 NatSchAG M-V) unterscheidet zwischen einer absoluten Ruhezone, der Horstschutzzone 1 (HSZ I, im Umkreis von 100 m um den Horst), und einer Pufferzone (HSZ II, im Umkreis von 100 bis 300 m um den Horst).

#### Nicht besetzte Horststandorte

Im Gesetz wird jedoch nicht die Frage geklärt, wie lange Horstschutzzonen ihre Gültigkeit behalten, wenn ein Horst zerstört wurde (z. B. durch Absturz) oder nicht besetzt ist. Darüber hinaus sind die rechtlichen Festlegungen zum Kranich nicht ausreichend und deutlich formuliert.

Die Landesforst M-V ist sich mit den Naturschutzbehörden einig, dass diese Fragen auch ohne



Seeadlerhorst  
Foto: Peter Hauff

Rechtsverordnung geklärt werden können und hat mit dem LUNG M-V ein landesweit einheitliches Verfahren im Umgang mit nicht besetzten Horststandorten und Kranichbrutplätzen abgestimmt, das beiderseitig akzeptiert und nun im Wald der Landesforst verbindlich angewendet wird.

Abhängig von den arttypischen Lebensweisen und dem Vorkommen der jeweiligen Vogelart wurden unterschiedliche Zeiträume festgelegt, nach denen ein zerstörter oder nicht besetzter Horst kein Brutplatz mehr ist und die dazugehörigen Horstschutzzonen aufgehoben werden können. Die Tabelle gibt dazu einen zusammenfassenden Überblick:

	Horst	
	Zerstört	Nicht mehr besetzt
Seeadler	Nach 2 Brutperioden	Nach 5 Brutperioden
Schreiadler <sup>1</sup>	Unbegrenzt	
Fischadler, Schwarzstorch, Wanderfalke	Einzelfallentscheidung	
Baumfalke	Unmittelbar	Nach 2 Brutperioden
Kranich	Brutplatz ist 2 Jahre lang nicht besetzt	

<sup>1</sup> Die Regelung zum Schreiadler bezieht sich auf alle Horststandorte, die 2004 oder später besetzt waren.

## Aufhebung der Horstschutzzonen

Stellt der Förster fest, dass ein Horst über den genannten Zeitraum nicht besetzt ist, kann über das Forstamt ein formloser Antrag auf Aufhebung der Horstschutzzonenregelung an das LUNG M-V (Dezernat Lebensraum- und Artenschutz) gestellt werden. Dort wird unter Einbeziehung des zuständigen Horstbetreuers und Regionalkoordinators nach Auswertung vorhandener Monitoring-Daten die Horstschutzzone förmlich aufgehoben.

vor allem um Offensümpfe, Waldsümpfe und (dauer-)nasse Brüche (O1-, O2- und O3-Standorte, bei denen das Wasser im Jahresverlauf auf maximal einen Meter unterhalb Flur absinkt).



brütender Kranich  
Foto: Walter Thiel

Brutplatzeignung für den Kranich erhalten bleibt.

Das bedeutet insbesondere, dass zwischen März und Mai keine forstwirtschaftlichen Maßnahmen stattfinden und die als Kranichbrutplatz besonders geeigneten O1- und O2-Standorte in Sonderbetriebsklassen mit deutlich eingeschränkter Nutzungsmenge eingestuft werden.

Die **Waldpflege** wird durch einzel- und truppweise Entnahme von Bäumen erreicht. Die Maßnahmen zur **Waldverjüngung** sind im Wesentlichen Loch- (0,3 bis 0,5 ha) bzw. Kulissenhiebe (kleiner als 1 ha), sodass für die

Brutplatz	HSZ I	HSZ II
≤ 3,14 ha	Gesamter Brutplatz	200 m breiter Streifen um Brutplatz
> 3,14 ha	Umkreis von 100 m um ungefähre Lage des Neststandortes	Umkreis ab 100 bis 300 m um ungefähre Lage des Neststandortes

## Brutplätze des Kranichs

Die Zahl der in Mecklenburg-Vorpommern brütenden Kraniche befindet sich auf einem hohen Niveau von ca. 3.400-3.500 Paaren mit positivem Bestandstrend. Freiwerdende Brutplatztaugliche Habitate im Wald werden in der Regel schnell wieder neu besetzt, wobei der eigentliche Neststandort innerhalb eines Brutplatzes von Jahr zu Jahr wechseln kann. Aufgrund der natürlichen Geländebeschaffenheiten der Habitate ist es meist schwierig, den genauen Neststandort zu bestimmen und die gesetzliche Horstschutzzonenregelung umzusetzen. Daher wurde vereinbart, die Horstschutzzonenregelungen für Kraniche, die in der bewirtschafteten freien Landschaft brüten, auch als Grundlage für im Wald brütende Kraniche zu verwenden. In diesem Zusammenhang gelten folgende Festlegungen:

### 1. Definition eines Kranich-Brutplatzes:

Diese Flächen sind aufgrund ihrer natürlichen Habitatausstattung, dem Wasserhaushalt und der Bestockung besonders für die Anlage eines Neststandortes geeignet. Hierbei handelt es sich

Wenn diese Flächen zusätzlich nachweislich innerhalb der letzten 2 Brutperioden für eine Kranichbrut genutzt worden sind, wird die Horstschutzzonenregelung angewendet. Dabei wird nach der Größe des Brutplatzes unterschieden:

In der HSZ I darf ganzjährig keine Bestockung entfernt oder der Charakter des Gebietes verändert werden. Dies führt zu einer Nutzungseinschränkung, die entschädigungslos hinzunehmen ist. In der HSZ II kann hingegen Forst- und Jagdwirtschaft stattfinden, allerdings nicht während der Brutzeiten.

Durch die Trennung von kleineren und größeren Brutplätzen ist es nun möglich, Waldbereiche, die direkt an kleine Brutplätze angrenzen, außerhalb der Brutzeiten zu bewirtschaften, auch wenn der Kranich möglicherweise seinen Neststandort im Randbereich des Bruches o. ä. hat.

### 2. Forstl. Bewirtschaftung in HSZ II bei Brutplätzen größer 3,14 ha:

Grundsätzlich erfolgt die Bewirtschaftung im **gesamten potenziellen Brutplatzhabitat** (außerhalb der HSZ I; dort gelten die gesetzlichen Verbote) sodass die

Erle als ausgesprochener Lichtbaumart eine Verjüngung möglich wird. Wenn es sich technisch umsetzen lässt, werden dabei die nicht genutzten Teile der Bäume (Zöpfe und Äste) aus dem Gebiet entfernt.

Darüber hinaus ist bei der Bewirtschaftung von geeigneten Habitaten, die gleichzeitig gesetzlich geschützte Erlenwälder sind, die Leitlinie zu den naturschutzfachlichen Anforderungen an forstliche Nutzungen (LU, Sept. 2010) zu beachten.

Weiterhin ist die Landesforst M-V bemüht, im eigenen Wald, und im Rahmen der forstlichen Beratung auch auf Flächen anderer Eigentümer, die Habitatbedingungen (v. a. den Wasserhaushalt) zu erhalten und zu verbessern. Dadurch wird gleichzeitig der Bogen zu einer weiteren wichtigen Waldfunktion – nämlich der Wasserrückhaltungswirkung – geschlagen, der im Zuge der klimatischen Veränderungen eine immer größere Bedeutung zukommt.

Katja Lindenkreuz  
Sachgebiet Waldnaturschutz;  
Landesinventurleitung BWI 3

## Waldtag M-V 2010

Am 12. Juni fand in Mecklenburg-Vorpommern der zweite Waldtag an drei Standorten statt: im Forstamt Billenhagen, im Stadforstamt Rostock mit Sitz in Wiethagen und im Privatwaldrevier Gelbensande. Die offizielle Eröffnung des Waldtages erfolgte im Forstamt Billenhagen durch Minister Dr. Till Backhaus. Knapp 1800 Besucher ließen sich zu diesem Ereignis einladen. Der größte Teil der Besucher (durchschnittlich 1200) kam nach Billenhagen, ca. 500 Gäste konnte das Stadforstamt Rostock begrüßen. An der Veranstaltung im Privatwaldrevier Gelbensande nahmen ca. 60 geladene Gäste, vornehmlich Betriebsleiter aus dem Privat- und Kommunalwald, teil. Bei wechselhaft sonnig bis wolkigem Wetter boten sich den Besuchern zahlreiche Attraktionen zum Thema „Wald und Forstwirtschaft“.



Minister Dr. Till Backhaus bei seinen Eröffnungsworten

### Standort Billenhagen

Rund um das Forstamt Billenhagen konnte ein Waldparcours mit insgesamt 11 Stationen angelaufen werden. Die einzelnen Stationen wurden zum großen Teil durch Mitarbeiter des Betriebs teils betreut. Zudem konnte der Parcours unter fachkundiger Führung durch die Herren Forstamtsleiter Baumgart und Stein durchlaufen werden.

Darüber hinaus wurden verschiedene Stationen auf dem Forstamtsgelände durch Mitarbeiter anderer Forstämter bzw. der Zentrale betreut. Für diese

Unterstützung, die teilweise auch ganz spontan erfolgte, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Ein Kunst- und Kulturwettbewerb für Kinder der dritten und vierten Klassenstufe sowie künstlerische Darstellungen von drei Schulen des Amtsbereichs bereicherten das Programm in Billenhagen. Die Besucher konnten sich über verschiedene Berufsbilder im Wald, z.B. die Zapfenpflücker, den Pferdeinsatz, die Arbeit als Harvester- und Forwarderfahrer oder das Berufsbild des Waldarbeiters informieren. Verschiedene Firmen, Verbände und Institutionen hatten Gelegenheit, sich den Besuchern vorzustellen. Außerdem wurden verschiedene Spiele und sportliche Aktivitäten sowie ein Waldquiz für Kinder und Erwachsene angeboten.

### Standort StFoA Rostock

Die inhaltlichen Schwerpunkte bei den Angeboten des Stadforstamtes Rostock bildeten das Thema „Waldtourismus und Erholung im Wald“ sowie das Thema „Wald und Pferd“. Dazu stellten sich Verbände und Vereine aus der Region vor. Darüber hinaus waren die beiden Forstämter mit einer etwa 16 Kilometer langen Fahrrad- und Wanderoute verbunden. Auf den ausgewiesenen Routen gab es die Möglichkeit, an mehreren Stationen mehr über den Wald zu erfahren. Insgesamt haben rund 20 Reiter und ca. 50 Fahrradfahrer an diesem Tag die Strecken genutzt.

### Standort Forstrevier Gelbensande

Im Forstrevier Gelbensande fand eine forstliche Fachveranstaltung statt, an der etwa 60 geladene Gäste teilnahmen. Mit vier Vorträgen und einer Exkursion am Nachmittag wurden folgende Themenschwerpunkte beleuchtet: Kostenmanagement im Forstbetrieb Erholungseinrichtungen im Wald, Verkehrssicherung, öffentliche Förderung sowie Handel mit Ökopunkten. Die Veranstaltung wurde souverän durch Herrn Neise, Leiter des

Forstamts Dargun, geleitet. Für diese Unterstützung sei an dieser Stelle herzlich gedankt.



Ob Groß, ob Klein - für jeden war etwas dabei!

### Fazit

Insgesamt hat das angebotene Programm an allen drei Standorten eine positive Resonanz bei den Besuchern hervorgerufen. Aus Sicht des Forstamtes konnte eine qualitativ hochwertige Veranstaltung angeboten werden. Allerdings wurde trotz vielfältiger Werbung im Vorfeld die angestrebte Besucherzahl nicht erreicht, was vermutlich an zahlreichen Konkurrenzveranstaltungen lag. Aufgrund der Erfahrungen des Forstamtes Billenhagen lässt ein Termin Anfang September eine stärkere Beteiligung durch die Bevölkerung erwarten. Es ist gelungen, alle Waldbesitzerarten in die Vorbereitung und Durchführung des Waldtages einzubeziehen. Darüber hinaus erfolgte eine sehr gute Zusammenarbeit mit den Schulen und Bildungseinrichtungen der Region. Die Fachveranstaltung im Privatwaldrevier Gelbensande verlief ebenfalls sehr gut. Die qualitativ sehr guten Vorträge und Diskussionen riefen wiederholt positive Rückmeldungen der Gäste hervor. Besonders gelobt wurde der Besuch des Ministers Dr. Till Backhaus, der die Möglichkeit wahrnahm, zur Novellierung des Landeswaldgesetzes mündlich Stellung zu nehmen.

Renata Seidel,  
Forstreferendarin FoA Billenhagen



## „Haus des Waldes“ in Kaliß, Forstamt Conow

Minister Dr. Till Backhaus eröffnete am 21.05.2010 das Forst- und Holzmuseum in Kaliß. Im oberen Stockwerk des „Haus des Waldes“ auf dem Forsthof Kaliß (Sitz des Forstamtes Conow) versammelt die Ausstellung auf ca. 300 m<sup>2</sup> Informationen zu Wald, Forst, Holz und Natur. Das „Haus des Waldes“ entstand bereits 2006 aus der ehemaligen Forstscheune. Diese wurde damals für 495.000 € umgebaut und saniert.

Die Kosten wurden zu großen Anteilen aus den Fördertöpfen des Landes M-V und der Europäischen Union gedeckt (350.000 €). Die restlichen 145.000 EUR steuerte die Gemeinde Kaliß bei. Seit Einweihung der grundrenovierten Scheune haben bereits über 160 kulturelle Veranstaltungen mit ca. 9.400 Besuchern stattgefunden. Hinzu kamen rund 50 waldpädagogische Veranstaltungen, bei denen 1.200 Kinder erreicht wurden.

Das obere Stockwerk konnte 2006 noch keiner zielgerichteten Nutzung zugeführt werden und stand mehr oder weniger leer.

Forstamtsleiter Reginald Rink hatte jedoch damals schon die Vision ein Waldmuseum auf dem Forstamtsgelände zu eröffnen. Er hielt an seiner Idee fest und 2008 konnte eine professionelle Konzeption durch Gelder der Bingo Umweltlotterie, des Landesamtes für Umwelt, Naturschutz und Geologie sowie des Vereins „Wald und Bildung Kalißer Heide“ e.V. finanziert werden.

Nachdem die Mittel für die Gestaltung und Ausstattung des Museums von ca. 80.000 € gesichert war (ELER- Förderung), konnte 2009 mit den Arbeiten begonnen werden.

Unter der Leitung von Historiker Klaus-Dieter Hoppe haben der Designer Klaus-Dieter Steinberg und der Präparator Klaus-Dieter Jost das erarbeitete Konzept praktisch umgesetzt.

Die Ausstellung ist in verschiedene Abteilungen unterteilt, wie

etwa „Der Lebensraum Wald“, „Rohstoff Holz“ oder „Holz als Energielieferant“.

Der Minister lobte das Museum, weil es die zentrale Bedeutung des Waldes in den Vordergrund rücke. „Vielen ist gar nicht bewusst, wie wichtig der Wald für den Klimaschutz und das Ökosystem ist“, so Backhaus. Gerade deshalb sei es wichtig, Men-

Unter ihnen waren verschiedene Preisträger aus dem Wettbewerb „Jugend musiziert“, die dafür sorgten, dass das Niveau der Veranstaltung sehr hoch war. Die vorgetragenen Musikstücke variierten von Klassik über Jazz bis zu moderner Musik. Dabei war auch die Palette der Musikinstrumente sehr groß. Sie reichte von Cello, Klarinette und Klavier



schen intensiv darauf aufmerksam zu machen. Das Wald- und Forstmuseum sei ein guter geeigneter Beitrag dazu.

Gisela Starke  
Öffentlichkeitsarbeit

---

Es waren nicht unbedingt walddtypische Klänge, die am 12. Juni 2010 aus dem Haus des Waldes nach außen drangen. An diesem Tag fand hier, am Standort des Forstamtes Conow in Kaliß, das zweite Konzert mit jungen Künstlern statt. Gemeinsam mit der Musikschule Keller aus Alt Jabel (Landkreis Ludwigslust) wurde die Veranstaltung in diesem Jahr anlässlich des Weltmusiktages organisiert.

Insgesamt waren 27 vorwiegend ganz junge Musiker aus allen Teilen M-V's dazu angereist.

bis zu Violine und Waldhorn. Besonders die ganz kleinen Künstler beeindruckten mit überraschend anspruchsvollen Musikstücken, was von den über 80 Zuhörern mit entsprechendem Applaus honoriert wurde. Sowohl vom Publikum als auch von den Mitwirkenden wurden die guten Rahmenbedingungen für das Konzert und die Akustik des Raumes gelobt.

So entstand der Wunsch nach einer Fortführung dieser Veranstaltung in den nächsten Jahren. Mit der Hilfe von Sponsoren soll daraus eine konstante Veranstaltungsreihe im „Haus des Waldes“ entwickelt werden.

Reginald Rink  
Leiter des Forstamtes Conow

## Wald und Klimawandel

### *Forsteinrichter des deutschsprachigen Raumes trafen sich in Juliusruh auf Rügen*

Das Jahr war voller Wetterkapriolen. Wird es nun wirklich immer wärmer oder eher kälter, wie diesen Winter. Starkregenfälle mit schnellem oberirdischen Abfluss halten die Medien auf Trab. Es ist schon keine große Besonderheit mehr, dass der gesamte Monatsniederschlag und mehr in zwei Tagen fällt und zum Großteil gar nicht mehr in den Boden eindringt, sondern oberirdisch abfließt. Dafür dann Trockenphasen, die vier Wochen und länger anhalten.

Wie schafft das nur unser Wald – der heutige und der den wir jetzt für die Zukunft pflanzen? Was ist zu tun für uns?

Die verantwortlichen Leiter der forstlichen Kartierung, Datenermittlung und Planung trafen sich vom 06.10. bis 07.10.10 zu ihrer Jahrestagung 2010 der Arbeitsgruppe Forsteinrichtung genau zu diesem Thema im Nordosten auf Deutschlands größter Insel, im Hotel „Aquamaris“ in Juliusruh.

Angereist waren die Leiter dieser Bereiche forstlicher Zustandserfassung und Planung aus allen Bundesländern, der Schweiz, Österreich und Südtirol.

Gastgeber war die Landesforstanstalt Mecklenburg-Vorpommern.

Jörn Luboeinsky der Leiter des Betriebsteiles „Forstplanung, Versuchswesen, Informationssysteme“ hat die Erfahrungen und Vorgehensweise hier im Lande präsentieren, Als kleines „Abfallprodukt“ sollte natürlich auch die Schönheit unseres Landes und der Insel Rügen auf die Gäste wirken.

Interessantes Grundthema der Tagung war also „Naturnaher Waldbau im Klimawandel“.



Die Hauptreferenten (v. l.): Herr Luboeinsky, Dr. Röhe und Herr Pencz (v. l.) in angeregter Diskussion mit den Teilnehmern

Was nach den immer deutlicher werdenden, derzeit wieder aktuellen, Witterungsextremen (Stürme, Überflutungen) gerade in der langzeitorientierten Forstwirtschaft ein ganz entscheidendes Thema ist. Es begann mit einer wissenschaftlichen Tagung unter anderem mit den Themen „Waldbaukonzepte der Länder im Klimawandel“, „prognostizierte Baumarteneignung“ oder „Risiko und Unsicherheit beim Umgang mit Klimaprognosen“. Die Vorträge waren als Einführung in die derzeitigen Erkenntnisse geplant, sehr interessant und zogen oft eine umfangreiche Diskussion nach sich.

Am Nachmittag war dann auch eine Exkursion in Rügens Wälder geplant.

Dabei wurden auf der Exkursionsroute in der Schaabe Verfahren der Forsteinrichtung unseres Landes erläutert und zum Teil sehr ausführlich diskutiert. Aber auch die Kiefer als klimatolerante Baumart war, wenn auch nicht vordergründig, so doch in den bilateralen Gesprächen Thema. Weiterhin führte die Exkursionsroute dann nach Jasmund in die Buchenwälder des „Nationalparks Jasmund“ und bis an die Kreidefelsen. Bei herrlichem Wetter genossen die Gäste die Schönheit der Landschaft, ohne

sich von den fachlich fundierten Diskussionen ablenken zu lassen.

Am Abend hatte das Hotel ein Dinner am im Zelt direkt am Strand organisiert. Traumhafte Atmosphäre und Stimmung.

Wenn man jedoch über Klimawandel und ähnliches redet, ist so ein geheiztes Zelt am Strand zwar toll, aber nicht ganz unumstritten.

Am Donnerstag stellten dann noch die einzelnen Bundesländer die Maßnahmen vor, die sie als Lösungsansatz für das Problem sehen.

Eine wirklich griffige Lösung konnte natürlich keiner bieten, weil immer noch niemand für solch lange Zeiträume wirklich sichere Prognosen bieten kann, wie sich das Klima entwickeln wird. Wald mit seinen langen Entwicklungsphasen lässt sich eben nicht wie eine Maschine oder technisches Gerät umstellen. Die Verantwortung für unsere Enkel kann uns hier keiner abnehmen.

Es bleibt der alte Grundsatz, möglichst das Regal voll zu stellen – auch unter Nutzung von derzeit noch ausländischen Baumarten, um zu sehen, was in 50 und 100 Jahren durchgehalten hat.

Die Eschen-Problematik hätte man noch nicht einmal vor 10 Jahren vorausgesehen.

***Wer soll da erst 100 Jahre vorausschauen, für die wir ja jetzt pflanzen und verjüngen.***

Gerd Klötzer  
Leiter des Forstamtes Abtshagen-Rügen

## Wald und Klimawandel Gedanken aus Juliusruh

Was haben das Schachspiel und forstliche Planung gemeinsam? Dieses Bild war für mich eines der prägnantesten Sinnbilder auf der im vorhergehenden Artikel bereits beschriebenen Tagung der Arbeitsgemeinschaft Forsteinrichtung in Juliusruh auf Rügen.

Man kennt die grundsätzlichen Handlungsoptionen der Figuren (Baumarten, Standorte, ...), hat ein Ziel vor den Augen (Gewinn, erfolgreich sein), kann aber nicht alle Züge seines Gegenspielers (Klimawandel, Markt, ...) vorher-



sehen und deshalb nur ein bis drei Züge im Voraus durchplanen, ohne danach sein Ziel bereits erreicht zu haben. Das Spiel (Produktionszeitraum) dauert halt deutlich länger. Die Aussage, wir planen für 10 oder gar 100 Jahre, muss daher stets im richtigen Kontext gewertet werden.

Eines der wichtigsten Anliegen unserer Tagung war es, den Kenntnis- und Arbeitsstand in den einzelnen Ländern zusammenzuführen und damit neue Denkanstöße zum forstlichen Umgang mit dem Klimawandel zu geben.

In diesem Zusammenhang wurde viel Neues, aber natürlich auch Altbekanntes präsentiert.

Tatsache ist, dass die Frage, auf welche Auswirkungen des Klimawandels sich die Forstwirtschaft einstellen muss und was sie dabei tatsächlich präventiv leisten kann, alle Forstverwaltun-

gen und vor allem die forstwissenschaftlichen Einrichtungen intensiv beschäftigt. Gerade von den Letztgenannten gab es viele wichtige Hinweise.

### Was erwartet uns?

Die Genauigkeit der Klimamodelle wurde in den letzten Jahren immer weiter verbessert. Dennoch muss es bei verschiedenen Szenarien bleiben, die sich doch in der Wirkung auf den Wald erheblich von einander unterscheiden.

Exkursionsteilnehmer

Alle Vortragenden gingen davon aus, dass die Durchschnittstemperatur in Deutschland steigen wird (bis zum Jahr 2100 um ca. 1,7 °C; mind. 1,4 °C und max. 5,8 °C), wobei vor allem die Nächte und Winter wärmer werden.

Die Niederschlagsmengen werden im Sommer eher zurückgehen, während die Winter mit mehr Regen als Schnee insgesamt nasser werden. Einzelergebnisse wie Regenfälle werden voraussichtlich ergiebiger.

Wenig Sicherheit herrscht hingegen bei der Beurteilung der Auswirkungen auf Extremereignisse wie Trocken- und Dürreperioden und (Winter-)Stürme. Ob ihre Intensität und Häufigkeit tatsächlich zunehmen wird, ist für unsere Breitengrade nicht sicher belegt. Zudem sind die Wechselwirkun-

gen mit weiteren wesentlichen dynamischen Umweltfaktoren (N-Immissionen) unklar.

Auch wenn sich an der Substrat- und Horizontfolge unserer Böden nichts Grundlegendes ändern wird, kann von einer Standortkonstanz unter dem Klimawandel nicht mehr ausgegangen werden. Hier bedarf es in Zukunft auch in M-V einer Überprüfung der bisherigen Bewertung unserer Bodenformen insbesondere unter dem Aspekt des pflanzenverfügbaren Wasserdargebotes in der Vegetationsperiode.

Die sich ändernden Standortfaktoren werden bei den Bäumen zu erhöhten Stressreaktionen führen, was wiederum das Auftreten biotischer, aber auch abiotischer Schadfaktoren beeinflussen wird. Insgesamt müssen wir mit einer veränderten Baumartenzusammensetzung unserer Wälder, allein schon aus Gründen der Verschiebung der natürlichen Verbreitungsgebiete der Baumarten, rechnen.

### Welche Handlungsfelder sind gegeben?

Ganz allgemein ergibt sich aus dieser absehbaren Entwicklung die Notwendigkeit von Maßnahmen, die

zur Minderung von Risiken und zur Stabilisierung der Wälder führen z. B. Waldumbau, Erhaltung forstgenetischer Ressourcen, Reduzierung anderer Stressfaktoren wie Wildschäden sowie Waldbrandprävention (WAGNER).

Durch mehrere Vertreter forstlicher Versuchsanstalten wurden aktuelle Untersuchungen und Handlungsempfehlungen der Bundesländer dargestellt. Diese alle wiederzugeben würde jedoch mehr als dieses Heft füllen.

Als ein wichtiger Punkt wurde deutlich, dass eine Diskussion über einen reinen Baumartenwechsel nicht ausreichend ist.

Übereinstimmend wurde zwar von allen Vertretern eingeschätzt, dass beispielsweise die Anbauempfehlungen zur Fichte in Deutschland insgesamt deutlich



eingeschränkt werden müssen. Der Kenntnisstand zu klimarelevanten Provenienzunterschieden von, für unsere Breiten als geeignet eingestufte Baumarten, wie beispielsweise Kiefer, Buche oder Eiche, ist jedoch noch längst nicht ausreichend, hier muss weiter geforscht werden. Dies gilt gleichermaßen für alle Fremdländer (Douglasie, ...), welche bisher erfolgreich angebaut wurden.

Es bleibt bei der grundsätzlichen Empfehlung, weiterhin auf Vielfalt zu setzen. Die Spanne geht hier von der Erhaltung vorhandener forstlicher Genressourcen, über die ausreichende Beteiligung von Pionierbaumarten (Birken, Aspe, Kiefer) und der Förderung von Laubholz in Nadelbaumreinbeständen bis zur Erhöhung der Anteile von Baumarten mit beschränkter Ausbreitungspotenz (z. B. Winterlinde). Schon mit Blick auf die Produkti-

onszeiträume ist darauf verwiesen worden, dass im Bedarfsfall zuerst die Bestandesbehandlung anzupassen sei und erst danach über Baumartenwechsel gesprochen wird.

Allein eine angepasste Grundflächenhaltung kann zu einer Entlastung der, auf trockeneren Standorten zu erwartenden, Wasserkonkurrenz führen. Nach wie vor ist auch die Wildstandsregulierung mit Blick auf den Erhalt der Verjüngungsfähigkeit ein nicht zu unterschätzender Faktor.

Eine Rückbesinnung auf Waldbausysteme wie die Niederwälder, welche durch kurze Umtriebszeiten mit großer Wurzelenergie und geringen Baumhöhen das Risiko von Sturmwürfen senken, sollte ebenso forciert werden, wie die stärkere Berücksichtigung bereits erprobter Überführungsstrategien.

Denken wir an: Vorwald (Birke über Eichen), Voranbau (Eichen und Douglasie unter Kiefer), Naturverjüngung unter Kiefer) und Zeitmischung (Fichte oder Douglasie in Buche). Sich ändernden Umweltfaktoren kann mit einem rein statischen System nicht ausreichend begegnet werden.

Abschließend kann festgestellt werden, dass unser „Maßnahmenkonzept zur Anpassung der Wälder M-V's an den Klimawandel“ in die richtige Richtung weist und damit als Lektüre all denjenigen empfohlen werden kann, die sich weitergehend informieren möchten.

Jörn Luboeinsky  
Leiter des Betriebsteils  
Forstplanung, Versuchswesen,  
Informationssysteme

## Waldbesitzerstammtisch 08. Oktober 2010

Ein goldener Oktobertag ist die perfekte Gelegenheit die Natur zu entdecken und den Wald zu erkunden. So dachten auch Waldbesitzer, Forstunternehmer, Dienstleister und Förster. Sie alle folgten der Einladung des Waldvereins Bansow und dem Forstamt Güstrow zu einer Exkursion zum Thema Bodenschutz bei der Holzernte im Wald nahe Groß Tessin. Die mehr als 60 Teilnehmer diskutierten verschiedenste Möglichkeiten der Holzrückung. Dabei stand im Vordergrund der forstfachlichen Auseinandersetzung die Frage: „Welche Arbeitsverfahren stehen zur Verfügung, wo sind diese einsetzbar und wie kann ich sie hinsichtlich Effizienz und Bodenschonung optimieren“. Zur Hinführung an das Thema präsentierte die Firma Warnick einen Forwarder mit Traktionsbändern.

Diese Bänder sind kettenähnlich, umspannen die Reifen und sorgen so für mehr Auflagefläche und Traktion.

Ein anderes, eher traditionelles und durch die zunehmende

Technologisierung in der Forstwirtschaft in den Schatten getretenes, jedoch für den Bodenschutz sehr wertvolles Verfahren ist die Rückung des Holzes mit Pferden.

Diese Technologie wurde vor Ort durch das Unternehmen Kleversaat präsentiert.

Herr Norbert Kleversaat zeigte mit seinem Kaltblüter eindrucksvoll wie er ohne tiefgreifenden Boden- und Bestandesschäden

das bis zu 6 Meter lange Holz durch den Buchenjungbestand rückt. Die Rückegassen sind für die Pferderückung alle 100 m angelegt. Für die Rückung mit herkömmlichen Forwardern ist ein Gassenabstand von 20 m erforderlich. Somit kann bei der Rückung mit Pferd die Befahrungsfläche auf ein Fünftel reduziert werden. Für die schwere körperliche Arbeit „... ist es jedoch schwer Nachfolger zu fin-



Herr Norbert Kleversaat bei der Pferderückung von Industrieholz mit seinem Kaltblüter. Die Teilnehmer des Waldbesitzerstammtisches schauen sich das Verfahren an

den“ so Herr Kleversaat, der bei dieser doch recht gefahrenräch- tigen Arbeit in über 30 jährigen Dienstzeit ohne Arbeitsunfall ausgekommen ist. Neben der Pflückerückung und dem Forwar- der mit Bändern wurde durch den Forsttechnikvertrieb Volker Koch (Eigentümer ist Herr Seperant) die Rückung durch die Terri- Raupe vorgeführt. Dieser Kleinstrückerzug hat durch sein geringes Gewicht und den Ein- satz von einem Raupenfahrge- stell einen enorm niedrigen Auf- lagedruck von etwa 400 g/cm<sup>2</sup>. Die Leistung der Maschine ist zwar vergleichsweise gering, durch die Bauweise bleiben Schäden am Boden, wie tiefen Fahrspuren auch bei befah- rungsempfindlichen Moorböden nahezu aus. Eindrucksvoll zeigte Geschäftsführer des Waldvereins Bansow Holger Weinauge wie schwierig es ist diese Böden zu befahren, in dem er einen etwa 1,5 m langen Holzstab einfach mit bloßer Hand komplett in den Moorkörper drückte. Solche Böden sind normalerwei- se nicht mit herkömmlicher Technik zu befahren. Es wurden bei der Exkursion jedoch nicht nur die Rückverfahren vorge- stellt, zur Bodenschonung gehört vor allem aber die richtige Ar- beitsorganisation aus der Hand der Förster. Für einen bodenschonenden Technikeinsatz ist es immer not- wendig sowohl die Rückung der

Witterung und der Jahreszeit anzupassen als auch möglichst wenige Befahrungen mit wenig Beladung durchzuführen und neben Anderem den Reifendruck entsprechend gering zu halten um für mehr Auflagefläche zu sorgen, so Forstamtsleiter Axel Stein. Dieser stellte auch die kürzlich auf einer Forstfachmesse prä- sentierten Reifeninnendruckan- lagen vor, welche während der Fahrt die Reifendrucke ändern können und so zwischen einer Waldbodendruck und einem Wegedruck variieren können. Pflückerückung, die Rückung „Forwarder mit Bändern“ als auch der Einsatz der Terri-Raupe sind für den Waldbesitzer kurzfristig etwas kostenintensiver. Langfris- tig jedoch werden der Boden und der Baumbestand weniger ge- schädigt, was sich für künftige Generationen positiv auswirkt. Nach der vielfältig diskutierten Exkursion wurde der Waldbesit- zerstammtisch in das Forstamt Güstrow verlegt. Herr Baum, Referatsleiter für Forstpolitik im Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg- Vorpommern, stellte hier den derzeitigen Stand der Novellie- rung des Landeswaldgesetzes vor. Vor allem die Neudefinition der ordnungsgemäßen Forstwirt- schaft regte die Diskussion an. Weiterhin wurde neben anderen Änderungen vorgestellt, dass

zukünftig Schnellwuchsplantagen z. B. Aus Weiden nicht als Wald gewertet werden sollen. Neue Finanzierungsmöglichkeiten für die naturschutzfachliche Aufwer- tung von Wäldern im Rahmen des Ökokontos wurden den Teil- nehmern des Waldbesitzer- stammtisches vorgestellt. Die Aufwertungen der Wälder können mit diesem Instrument gehandelt werden. Sie dienen als Ausgleich für Eingriffe in den Naturhaushalt, beispielsweise durch den Neubau Straßen. In dem abschließenden Vortrag zum Thema Erlenbewirtschaftung in besonders geschützten Biotop- en stellte Forstamtsleiter Axel Stein die Möglichkeiten der forst- lichen Bewirtschaftung in diesen besonderen Biotopen vor. Bei einem gebackenem Wildschwein und lodernder Feuerschale konn- ten die Waldbesitzer, Unterneh- mer und Förster die Eindrücke des Tages rege diskutieren und Ihre Erfahrungen austauschen. So war der Stammtisch „...eine rundum sehr gute Veranstaltung. Ich konnte viel Interessantes und Wissenswertes für mich und meine Arbeit mitnehmen.“ so Harry Fesner, Vertreter aus dem Bauamt Krakow am See.

Thomas Langer,  
Sachbearbeiter für Privatwald-  
betreuung  
Forstamt Güstrow

## Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus...

### „Internationales Jahr der Wälder 2011“ löst „Jahr der Biodiversität 2010“ ab



Logo

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat das Jahr 2011 zum Internationalen Jahr der Wälder erklärt. „Forests for people – Wälder für Menschen“ heißt das Motto. Unter dem Zusammenwirken aller 192 Mitgliedsstaaten sollen folgende vier Ziele gefördert und sichergestellt werden:

- Stopp der Entwaldung
- Optimale Nutzung der Leistungen der Wälder

- flächenhafter Ausbau von Schutzgebieten
- Mobilisierung finanzieller Mittel für eine nachhaltige Waldwirtschaft

Die zahlreichen Aktivitäten der unterschiedlichsten Waldakteure werden in Deutschland federfüh- rend vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) koordiniert. Die Schirmherrschaft hat Bun- despräsident Christian Wulff

übernommen. In Mecklenburg-Vorpommern besteht auf Landesebene eine gute Kooperation zwischen dem Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz und der Landesforst, die gemeinsam an der Konzeption und Umsetzung eines Aktionsplans zum IJdW arbeiten.

Als Höhepunkte dieser Veranstaltungsreihe sind im kommenden Jahr geplant:

- Eine Kunstaussstellung „Wälder – von den Enkeln nur geliebt“ im Jagdschloss Granitz
- Die Eröffnung eines dem IJdW 2011 gewidmeten Klimawaldes

- Ein landesweiter Fotowettbewerb „Wälder für Menschen“
- Die Waldolympiade für Kinder mit einer neuen, zum Thema passenden Station
- Verschiedene Konzerte und Lesungen zum Thema Wald (in Kooperation zum Beispiel mit der Hörspielkirche Fedorow und der Hochschule für Musik und Theater in Rostock)

Das Jahres-Fest-Programm 2011 wird komplettiert durch verschiedene Veranstaltungen, welche in den Forstämtern so erfolgreich wie in jedem Jahr, auch im Internationalen Jahr der Wälder 2011 stattfinden werden. Den krönenden Abschluss dieser Veranstaltungen soll der mit dem Holzfest

fusionierte Waldtag 2011 im Forstamt Friedrichsmoor bilden, bei dem auch die Kürung der Gewinner des Fotowettbewerbs erfolgen wird.

Die über das Jahr 2011 verteilten Aktivitäten bieten eine Plattform für strategische Partnerschaften, Erfolgsgeschichten und innovative Lösungen zum Wachschrütteln der

Bevölkerung unter allen Teilaspekten, die zum Motto „Wälder für Menschen“ passen. Diese Chance sollten wir nutzen! Weitere Infos zum Internationalen Jahr der Wälder 2011 und den bundesweit geplanten Veranstaltungen erhalten Sie unter [www.wald2011.de](http://www.wald2011.de).

Tanja Hartmann,  
Öffentlichkeitsarbeit

## Waldbauexkursion der FBG Waldverein Bansow

Am 04.09.2010 folgten ca. 30 Waldbesitzer und forstliche Dienstleister der Einladung der FBG Waldverein Bansow zur diesjährigen Waldbauexkursion. Schwerpunktthemen, dieser durch Holger Weinauge (Vorsitzender der FBG) geführten Exkursion, waren Waldbau durch Jagd, Baumartenvielfalt durch Naturverjüngung, Einbringung klimatoleranter Baumarten in den Wald und die Vorstellung verschiedener Fege- und Verbisschutzvarianten.

rechts: Holger Weinauge führte die Exkursionsteilnehmer

Bei annehmbarem Wetter führte H. Weinauge die Exkursionsgruppe, zu der auch viele Kinder gehörten, quer durch den Wald zwischen Hohen Demzin und Carlshof. Es ging u. a. vorbei an einer eingezäunten ca. 70-jährigen Weißtannenfläche, deren Verjüngung zukünftig auch in andere Teile des besichtigten Waldes eingebracht werden soll sowie über ein bronzezeitliches Hügelgräberfeld mit „Schälchenstein“ inmitten von strukturreichem Laub-Nadelholz-



Mischwald. Auch wurden eigene Erfahrungen mit dem Anbau seltener Baumarten, wie Kaukasischer Flügelnuß auf Feuchtstandorten, der Schwarznuss durch Saat begründet, der Elsbeere, der Japanischen Sichel-tanne, der Orientalischen Buche, der Schwarzkiefer und verschiedener Tannenarten, weitergegeben.

Eine Kaffeepause im Wald mit raffinierten Kuchenkreationen

diente der Stärkung und anregenden Gesprächen. Anschließend wurden stufige Waldbilder gezeigt, die sich durch die massive Verjüngung von Bergahorn und Buche, bereichsweise mit bis zu 10 Begleitbaumarten, in den letzten Jahren als Folge des gezielten Jagdmanagements (Erlegung von 16 Stück Rehwild je 100 ha) entwickelt haben. Zur Einbringung von „Exoten“ in den Wald wurden neben Zaunflächen



auch Kunstverjüngungen mit Wuchshüllen, der „Stachelbaum“ und Cactus-Verbissschutzmanschetten vorgestellt. Die Resonanz der Anwesenden war sehr positiv, auch die der vielen schnitzenden Kinder. Auf

ein paar mehr Zweifler und Kritiker zur Anregung und für spannende Diskussionen hoffen wir bei der nächsten Exkursion.

Vielen Dank allen Mitwirkenden und Freude am Waldbau sagt die Geschäftsstelle der FBG Waldverein Bansow.

Kati Kruthoff,  
Waldverein Bansow

## Forstliche Nutzung in Erlenwäldern, die dem gesetzlichen Biotopschutz unterliegen

Mecklenburg-Vorpommern ist nicht nur das „Land der tausend Seen“, sondern zeichnet sich auch durch einen hohen Anteil an Moor- und Feuchtstandorten (13 % der Landesfläche) aus. Gut ein Fünftel dieser Moore ist bewaldet, wobei mehr als ein Viertel dieser Moorwälder aufgrund ihrer Habitatsigenschaften als gesetzlich geschützte Biotope klassifiziert sind.

Forstliche Nutzungen sind in den Moorwäldern nicht ausgeschlossen, sofern sie nicht zur Zerstörung, Beschädigung der Veränderung des charakteristischen Zustandes führen und auch sonst keine erhebliche oder nachhaltige Beeinträchtigung der Biotope zur Folge haben.



Mecklenburg-Vorpommern ist nicht nur das „Land der tausend Seen“, sondern zeichnet sich auch durch einen hohen Anteil an Moor- und Feuchtstandorten (13 % der Landesfläche) aus. Gut ein Fünftel dieser Moore ist bewaldet, wobei mehr als ein Viertel dieser Moorwälder aufgrund ihrer Habitatsigenschaften als gesetz-

lich geschützte Biotope klassifiziert sind.

Forstliche Nutzungen sind in den Moorwäldern nicht ausgeschlossen, sofern sie nicht zur Zerstörung, Beschädigung der Veränderung des charakteristischen Zustandes führen und auch sonst keine erhebliche oder nachhaltige Beeinträchtigung der Biotope zur Folge haben.

Die Leitlinie selbst wird fünf Jahre nach Inkrafttreten auf ihre Wirksamkeit (Ökonomie und Ökologie) überprüft. Die Schwerpunkte dieser Leitlinie werden nachfolgend vorgestellt.

### Grundsätzlich:

- In Birken- (und Erlen-) Bruchern feuchter bis nasser, mesotropher Standorte (OZ3, OZ2, OM2) und in Erlen-Eschen Quellwäldern (OR3, OK3) wird nur einzelstammweise genutzt und auf die Befahrung der Standorte verzichtet.
- Es findet keine Entwässerung der Standorte und kein Einsatz von Pflanzenschutz- und Düngemitteln statt.
- Bodenschäden (Schleifrinnen, Fahrspuren) mit einer Eindringtiefe über 20 cm unter Flur dürfen auf maximal fünf Prozent der Bestandesfläche auftreten.
- Biotop- sowie Alt- und Totholzbäume sind zusammen mit umgebenden Bäumen (mindestens 10 Stück je Gruppe) auf mindestens 10 % der Bestandesfläche bis zum

natürlichen Zusammenbruch zu erhalten.

- Neben der Einhaltung der gesetzlichen Regelungen zum Horstschutz (§ 23 Abs. 4 NatSchAG M-V) sind Horstbäume von Rot- und Schwarzmilan, Mäuse- und Wespenbussard inklusive der sie umgebenden Bäume (mindestens 10 Stück je Gruppe) von der Nutzung ausgeschlossen, bis der Horst nicht mehr genutzt oder durch Naturereignisse zerstört wird.
- Hiebs- und Rückemaßnahmen sind außerhalb von Brut- und Aufzuchtzeiten gesetzlich geschützter Arten durchzuführen. Wenn nichts anderes gesetzlich festgelegt ist, handelt es sich hierbei um den Zeitraum März bis August.

### Waldpflege:

- Gewährleistung einer biotoptypischen Bestockung

### Waldverjüngung:

- Der Folgebestand wird mit biotoptypischen Baumarten begründet, wobei ankommende Naturverjüngung und Stockausschlag einzubeziehen sind. Gentechnisch veränderte Organismen dürfen nicht eingebracht werden.
- Eine flächige Nutzung (Kulissenhiebe) darf nicht die Breite von 60 m überschreiten; im unmittelbaren Uferbereich von Gewässern und an

Waldaußenrändern hat sie gänzlich zu unterbleiben. Bei Beständen, die mindestens fünf Hektar groß sind, darf in 20 Jahren maximal 50 % der Fläche durch eine solche Endnutzung verjüngt werden. Befinden sich geschützte Erlenwaldbiotope mit mehr als fünf Hektar Gesamtgröße im Eigentum mehrerer Eigentümer, so stellt das zuständige Forstamt sicher, dass

diese Regelung umgesetzt wird.

Wenn sich das Erlenbiotop zusätzlich in einem Schutzgebiet (z. B. Naturschutzgebiet) befindet, müssen die entsprechenden Vorschriften (z. B. NSG-VO) eingehalten werden.

Werden diese Behandlungsgrundsätze bei der Erlenbewirtschaftung in gesetzlich geschützten Biotopen beachtet und ist

nicht aus anderen Gründen eine naturschutzrechtliche Genehmigung notwendig, bedarf es keiner Genehmigung der Naturschutzbehörde für eine forstliche Nutzung. Geplante, von der Leitlinie abweichende forstliche Maßnahmen müssen immer von der zuständigen Naturschutzbehörde in einer Einzelfallentscheidung genehmigt werden!

Katja Lindenkreuz  
Sachgebiet Waldnaturschutz;  
Landesinventurleitung BWI 3

## Ergebnisse der 2. Bundesweiten Bodenzustandserhebung mit Spannung erwartet!

Die Außenaufnahmen der Zweiten Bundesweiten Bodenzustandserhebung (BZE II) wurden im Gesamtwald Mecklenburg-Vorpommerns in den Jahren 2005, 2006 und 2007 durchgeführt.



Hartmut Just, Mitarbeiter des Forstlichen Versuchswesens der LFoA, bei der BZE-II-Bodenprofilbeschreibung und -beprobung

Ziel der BZE II ist es, grundlegende Information über den Zustand von Waldböden in Deutschland und die in ihnen ablaufenden Veränderungen zu gewinnen. Letzteres ist für Mecklenburg-Vorpommern nur möglich, da bereits 1990/91 die Erstinventur der BZE an den gleichen Waldorten stattfand. Die im Rahmen der BZE II erhobenen Informationen (Boden-, Kronen-

zustands-, Bestandes-, Ernährungszustands- und Bodenvegetationsdaten) werden für die langfristige Erhaltung der Funktionsfähigkeit der Waldstandorte benötigt. Mit der BZE II erfüllt die Landesforstverwaltung Mecklenburg-Vorpommerns wichtige Aufgaben des Bundesbodenschutzgesetzes.

Beispielsweise werden die Belastungen der Waldböden Mecklenburg-Vorpommerns mit Schwermetallen und schädlichen persistenten organischen Stoffen näher untersucht. Aus der Vielzahl der gewonnenen Informationen werden Handlungsempfehlungen zur Gesunderhaltung unserer Wälder und zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit abgeleitet. Diese dienen als Entscheidungsgrundlage für Politik, Wirtschaft sowie Verwaltung und nutzen daher allen Waldbesitzern. Ferner ist die Bundesregierung im Rahmen von getroffenen internationalen Vereinbarungen, z. B. dem Kyoto-Protokoll, verpflichtet, wissenschaftlich fundierte Berichte zu speziellen Themen, wie beispielsweise zur Kohlenstoffspeicherung in den deutschen Wäldern vorzulegen.

Im Rahmen der BZE II sind in Mecklenburg-Vorpommern an 47 Punkten auf einem systematischen Raster von 8x8 km Wald- und Bodendaten erhoben worden. Die Aufnahmen wurden durch ein vom Johann Heinrich von Thünen-Institut (Bundesfor-

schungsinstitut für ländliche Räume, Wald und Fischerei) beauftragtes Privatunternehmen und durch die Mitarbeiter des Forstlichen Versuchswesens getätigt. Nachfolgend schloss sich die physikalische und chemische Analyse der Pflanzen- und Bodenproben in fünf spezialisierten und qualitätsgeprüften Laboren an. Nach dem Rücklauf sämtlicher Analysedaten und der Ablage aller Informationen in den Datenbanken erfolgte die Datenprüfung. Zurzeit werden die Landes-BZE-Daten bis zum 1. Quartal nächsten Jahres an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) ausgewertet. Die Publikation der Ergebnisse in der eigenen Schriftenreihe „Mitteilungen aus dem Forstlichen Versuchswesen“ ist für 2011 geplant. Eine Kurzversion des Ergebnisberichtes wird auf der Internetseite der Landesforst „www.wald-mv.de“ abrufbar sein. Den Privatwaldbesitzern mit BZE-Punkten im eigenen Wald werden ihre Bodenanalysedaten auf Wunsch kostenfrei zur Verfügung gestellt. Allen Beteiligten sei für die Unterstützung des Monitoringprojektes herzlich gedankt.

Hartmut Just und Jan Martin  
Sachgebiet  
Bodenzustandserhebung

## Drei Worte - ein Slogan für die Landesforst Mecklenburg-Vorpommern

Am Ende eines langen Prozesses liegt er nun vor. Der Slogan für die Landesforst M-V. Begonnen hat alles in diesem Frühjahr, als alle Mitarbeiter aufgefordert waren, sich an dem ausgerufenen Wettbewerb zu beteiligen und Vorschläge für einen passenden Slogan zu unterbreiten. Schließlich war vom Vorstand sogar ein Preisgeld von 100,- Euro für den Vorschlag ausgelobt worden, der am Ende als Slogan für die Landesforst in Kraft gesetzt werden würde. Im Juli hatte dann die Unterarbeitsgruppe „Slogan“ der Arbeitsgruppe „Corporate Identity“ die Qual der Wahl. Aus den 192 unterbreiteten Vorschlägen mussten fünf ausgewählt werden, damit wiederum



Landesforst

**Mecklenburg-Vorpommern**

*Wald schafft Zukunft*

die Mitarbeiter abstimmen konnten, welcher der Vorschläge künftig mit der Landesforst M-V identifiziert werden sollte. Erstaunlich war, dass die drei Vorschläge von der parallel beauftragten Agentur bereits bei dieser Vorauswahl vergleichsweise schlecht abschnitten.

Und dies, obwohl sie unter die restlichen Vorschläge untergemischt waren und man meinen sollte, dass ein „Profislogan“ immer noch herausstechen sollte. Nach der Zeit des Sommerurlaubs wurden dann die fünf Vorschläge ins Rennen der Abstimmung geschickt. Es beteiligten sich 314 Kolleginnen und Kollegen an der Wahl, deren Ergebnis in der Tabelle dargestellt ist.

Mit deutlichem Vorsprung und insgesamt 116 Stimmen ist der Slogan „Wald schafft Zukunft“ von Herrn Mundt aus dem Forstamt Conow als Sieger aus der Abstimmung hervorgegangen und wird zukünftig genauso mit der Landesforst M-V identifiziert, wie sich die Mitarbeiter der Anstalt mit dem Slogan identifizieren können.

### Sloganvorschlag

Anzahl  
Stimmen

Anteil [%]  
Stimmen

*Gut für unsere Wälder*  
*Unsere Verantwortung wächst*  
*Für Wald und Mensch*  
*Wald schafft Zukunft*  
*Wir bieten mehr als nur Holz*

31  
28  
79  
116  
60

10  
9  
25  
37  
19

Felix Adolphi  
UAG Slogan

## Neuer Vorstand des Forstvereins in Mecklenburg-Vorpommern

### Ergebnisse und Beschlüsse der Hauptversammlung des Forstvereins M-V

Dr. Manfred Schorcht steht dem Forstverein Mecklenburg-Vorpommern für eine weitere Wahlperiode vor. Er wurde auf der Hauptversammlung am 20. Mai 2010 in Zingst wieder in den Vorstand gewählt und im Amt des Vorsitzenden bestätigt.

Dem Vorstand gehören weiterhin an: als Stellvertreter des Vorsitzenden Frau Angela Wilke, Herr Karl-Jochen Rave und Herr Norbert Sündermann, als Geschäftsführer Herr Axel Stein und als Schatzmeister Herr Matthias Fiedelmann. Ausgeschieden aus dem Vorstand ist Herr Heiko Schulz. Im Kontrollausschuss arbeiten zukünftig weiterhin Frau Heidrun Meitzner, Herr Thomas Holst und Herr Holger Kindt.

Nach der Hauptversammlung sprach als Gastreferent Prof. Dr. P. A. Schmidt von der Fachrichtung Forstwissenschaften der TU Dresden (Lehrstuhl für Landeskultur und Naturschutz) zum Thema „Schutzgebiete – ein unverzichtbarer Baustein bei der Bewahrung biologischer Vielfalt der Wälder als Natur- und Kulturerbe der Menschheit“. Nach zwei weiteren Vorträgen von Dr. P. Röhe vom Landwirtschaftsministerium und S. Brosowski vom Nationalparkamt Vorpommern zur Situation der Nationalparke in Mecklenburg-Vorpommern führte eine Fachexkursion am Nachmittag des Tagungstages zur Thematik des Waldumbaues durch den Altdarß.

Die Hauptversammlung beschloss einstimmig eine neue Beitragsordnung, die am 1. Januar 2011 in Kraft tritt. Der jährliche Beitrag beträgt danach für Mitglieder

- im aktiven Dienst 30,- €  
- im Ruhestand 20,- €  
- in Ausbildung 10,- €

Der Jahresbeitrag für Organisationen, Unternehmen und Behörden (institutionelle Mitgliedschaft) beträgt mindestens 100,- €.

Forstverein M-V,  
Vorstand